Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Annahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" Einheitssatz 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 2c., bes. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Curt Heinsius Kgl. Hofl.
Dresden-N., Kurfürstenstr., Ecke Tieckstrasse, Fernspr.-A. II. 2100.
Mehrjährige Garantie.
8 Mal prämiirt, 80.000 Stück in Function.
Kostenfreie Probe.
Geräuschlose **Thürschliesser.**
Mit doppelter Luftentleerung. Gewaltsames Schliessen schadlos.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Photographische
Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Moritzstr. 20
(Ecke Gewandhaus-, Nähe König-Johannstrasse).
Fabrik: **Reick** bei Dresden.
Filialen:
Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Bodenbach i. B. München.
Ausführlicher Catalog gegen auswärts gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath
Wallstr. 8

Neuheiten
in **Photographie-Albums, Portefeuille-Waaren, Damentaschen** empfiehlt in reichster Auswahl
Bernhard Rüdiger
Wilsdruffer Strasse 3.

Atelier für feine
Corsets
nach Maass.
Grosses Lager von **Paris** und **Brüssel.**
Heinrich Plaul
Hoflieferant
Wallstr. 25

Fächer für **Tanzstunde, Theater** und **Ball** empfiehlt in **allen Preislagen**
C. A. Petschke, **Wilsdrufferstr. 17.** **Annenstr. 9.**

Nr. 302. Spiegel: Dreyfus-Prozeß. Hofnachrichten. Knappschaftsverhältnisse, Ressource-Herrenessen, Eisenbahnverkehr, Mordversuch. Concert Elb-Neumann, Gewerbehausconcert. | Muthmaßl. Witterung: Niederschläge. | **Mittwoch, 2. November 1898.**

Politisches.

Unmittelbar nach dem Sturze desjenigen Kabinets, das die Revision des Prozesses Dreyfus angebahnt hatte und dessen plötzliche Niederlage einen unerwarteten Triumph der Militärpartei bedeutete, hat das Dreyfus-Syndikat den ersten thatsächlichen Erfolg erzielt. Der oberste Gerichtshof Frankreichs hat die Revision beschlossen. Ob dieser Beschluß freilich zu einem entscheidenden Siege der Dreyfus-Partei führt, bleibt noch zweifelhaft. Denn der Spruch des Kassationshofes lautet nicht auf Annullirung des Prozesses, welche die sofortige Freilassung des Gefangenen auf der Teufelsinsel zur Folge haben müßte, sondern bestimmt nur die formelle Zulässigkeit des Revisionsgesuches und die Einleitung einer ergänzenden Untersuchung, da das Gericht vermöge des ihm vorgelegten Materials nicht in den Stand gesetzt war, von Grund aus zu verhandeln. Die Aufhebung der Strafe Dreyfus' ist nicht angeordnet worden. Von den Ergebnissen der ergänzenden Untersuchung hängt das weitere Schicksal des ehemaligen Hauptmanns ab. Drei Möglichkeiten bieten sich. Gelangt der höchste Gerichtshof zu der Ueberzeugung von der Unschuld des Verurtheilten, so kann er kraft des ihm zustehenden souveränen Rechtes der eigenen Rechtsprechung ohne Weiteres, d. h. ohne ein neues kriegsgerichtliches Verfahren, die Kassirung des Urtheils des Militärgerichts von 1894 und die Freisprechung Dreyfus' beschließen. Ergeben sich dagegen zweifellose Beweise der Schuld, so wird das erste militärgerichtliche Urtheil bestätigt und Dreyfus bleibt endgiltig verurtheilt. Werden durch die ergänzende Untersuchung vollkommen überzeugende Beweise von der Schuld oder Unschuld des Verurtheilten nicht erlangt, so kann die Verweisung vor ein neues Kriegsgericht stattfinden.

Die Organe der Dreyfus-Partei, von der sich in Bezug auf die Auffassung der vorliegenden Affaire fast die gesammte deutsche Presse bevormunden läßt, behaupten, der Kassationshof habe die Unschuld des Dreyfus verkündet. Schon aus dem Gesagten erhellt, daß dies nicht der Fall ist. Ueber das Revisionsgesuch ist nicht in materieller Hinsicht entschieden, sondern es ist nur seine formelle Zulässigkeit beschlossen worden. Weder die Unschuld noch die Schuld des Dreyfus ist überzeugend dargethan, wenn auch zugegeben werden muß, daß sich besonders mit dem Geständniß und dem Selbstmord des Obersten Henry neue Thatsachen ergeben haben, welche die Zweifel, ob Dreyfus wirklich schuldig ist, als nicht unberechtigt erscheinen lassen. Aber die volle Wahrheit ist jedenfalls durch die Verhandlungen des Kassationshofes nicht an's Licht gebracht worden; das war gar nicht möglich, weil, wie in der Begründung des Urtheilsspruches des höchsten Gerichts ausdrücklich hervorgehoben wird, diesem nicht das ganze Material, auf Grund dessen das Kriegsgericht von 1894 sein Urtheil gefällt hat, vorgelegen hat. Gerade deshalb ist eine ergänzende Untersuchung für nothwendig erachtet worden. Soviel soll und kann nicht geleugnet werden, daß die Beweisstücke, die dem Kassationshof vom Justizminister unterbreitet worden sind, durchaus nicht die Schuld des Hochverraths begründen. Die Hauptrolle unter diesen Beweisstücken spielte das vielgenannte „Bordereau", die schriftliche Aufzählung gewisser geheimer Dokumente des Generalstabes, die von einem Offizier dem Agenten einer ausländischen Macht geliefert worden sein sollen. Dieses Bordereau ist von dem Oberst Henry beigebracht worden, der inzwischen als Fälscher eines zweiten Schriftstücks entlarvt worden ist, das einen weiteren Beitrag für Dreyfus' Schuld liefern sollte. Der Verdacht liegt hiernach sehr nahe, daß Oberst Henry nicht blos das eine, sondern auch das andere Schriftstück (das Bordereau) gefälscht hat. Aber bei den Kriegsgerichtsakten, die dem Kassationshof zugänglich gemacht worden sind, befinden sich, wie bereits bemerkt, nicht diejenigen Beweisstücke, auf die sich besonders die letzten fünf Kriegsminister berufen haben, als sie ihrer Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' Ausdruck gaben. Es sind das jene Dokumente, die bisher von dem Kriegsministerium auf das Strengste geheim gehalten worden sind, weil es sich nach verschiedenen ministeriellen Erklärungen dabei um Thatsachen handelt, welche die nationale Vertheidigung und die auswärtigen Beziehungen Frankreichs berühren und deshalb als Staatsgeheimnisse behandelt werden müssen; die geringste Indiskretion, erklärte noch vor einem Jahre der frühere Ministerpräsident Méline, könnte die schwersten Folgen nach sich ziehen. Dies ist auch der Grund gewesen, warum diese Geheimdokumente, aus denen sich hauptsächlich die Schuld des Dreyfus ergeben soll, nur den Kriegsgerichtsrichtern von 1894, nicht aber dem Angeklagten und dessen Vertheidiger vorgelegt worden sind. Der Kriegsminister Cavaignac hat am 7. Juli in der Kammer kein Wort von jenem Henry'schen Bordereau gesprochen, sondern seine Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus einzig auf die Geheimdokumente gestützt, die weder dem Angeklagten noch seinem Vertheidiger vorgelegt worden waren, obwohl dies die Strafrechtsordnung vorschreibt. Es liegt also hier zweifellos ein formeller Rechtsbruch vor, der schon allein, abgesehen von den erwähnten übrigen Momenten, das Revisionsgesuch hinlänglich begründen würde.

In Folge des Spruches des Kassationshofes droht der Konflikt zwischen der Civilgewalt und der Militärpartei, die vornehmlich durch die letzten fünf Kriegsminister und durch den Generalstab vertreten wird, zum offenen Austrag zu kommen. Die Hauptaufgabe der ergänzenden Untersuchung, die der oberste Gerichtshof beschlossen hat, wird es sein, sich Kenntniß von den Geheimakten zu verschaffen, die nach wiederholten Versicherungen vom Ministertische zur Verurtheilung des Dreyfus geführt haben sollen. Bisher haben sich die Militärbehörden, das Kriegsministerium und der Generalstab, auf das Entschiedenste geweigert, die geheimen Dreyfus-Akten der Civilbehörde auszuliefern, und die ganze innerpolitische Situation dürfte sich jetzt zu der Frage zuspitzen, ob diese Weigerung auch unter dem neuen Ministerium aufrecht erhalten wird und ob im bejahenden Falle die Staatsgewalt den Muth und die Kraft besitzt, die Forderungen der höchsten richterlichen Behörden auch gegen den Willen der Militärgewalt durchzuführen. Es kann nun kaum ein Zweifel obwalten, daß der Generalstab nach wie vor entschlossen ist, zum Mindesten die Oeffentlichkeit der Revision des Dreyfus-Prozesses zu verhindern und es frägt sich somit zunächst, welche Haltung das neue Ministerium diesem Standpunkt gegenüber einnehmen wird, ob es die Stellungnahme der Militärbehörden für berechtigt ansieht oder ob es sich zu entschließen vermag, das Staatsgeheimniß, das nach den bisherigen Erklärungen der Regierungsvertreter unter allen Umständen im höchsten staatlichen und nationalen Interesse gewahrt bleiben muß, preiszugeben und die Auslieferung der geheimen Beweisstücke für die Schuld des Dreyfus zu bewilligen. Geschieht das Letztere, so entsteht die weitere Frage, ob die Militärgewalt sich der Civilgewalt unterordnet. Kommt es nicht zu einem Kompromiß, so wird voraussichtlich von der Entscheidung dieser Frage die Zukunft des republikanischen Frankreich abhängen. Denn der offene Kampf zwischen der Militärgewalt und der Civilgewalt würde die Republik in ihren Grundvesten erschüttern und, welche Partei auch zuerst in einem Bürgerkrieg den Sieg zu erringen vermöchte, früher oder später der Militärdiktatur und dem Cäsarismus den Weg ebnen. In der schwebenden innerpolitischen Krisis in Frankreich handelt es sich daher nicht sowohl um die Unschuld oder die Schuld des Dreyfus, sondern vielmehr um den Bestand der gegenwärtigen Staatsverfassung.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 1. November.

Berlin. Die verbündeten Regierungen beabsichtigen, dem Reichstage eine Vorlage, betreffend Ersetzung des Vorrides durch den Nacheid im Civil- und Strafverfahren zu unterbreiten. — Zu der Nachricht, daß dem nächsten preußischen Landtage wiederum die in der Tagung von 1897 abgelehnte Novelle zum Vereinsgesetz zugehen werde, wird offiziös mitgetheilt, daß in zuständigen Kreisen von einer solchen Absicht nichts bekannt sei. — Der in Detmold seines Amtes enthobene Archivrath Verkemeier soll der Verfasser der Artikel sein, die seit Jahr und Tag gegen die Biesterfelder Aussprüche in der „Köln. Ztg." erschienen seien. Ueber den Grund der Amtsenthebung laufen in Detmold verschiedene Lesarten. Die eine besagt, Kabinetsminister v. Miesitschek habe von dem bis Freitag noch aktiven Archivrathe Aktenstücke gefordert, die sich unter dessen Obhut befinden mußten und die im engsten Zusammenhange mit der Erbfolgefrage stehen. Verkemeier habe die Herausgabe der Akten verweigert und daraufhin sei seine Entlassung erfolgt. Nach einer anderen Version wären die Akten überhaupt nicht zur Stelle gewesen, obwohl sie amtlich registrirt waren, und der Archivrath habe, nach ihrem Verbleib befragt, die Angabe gemacht, der Amtsvorgänger von Miesitschek, der frühere Kabinetsminister v. Derken, könne allein Auskunft ertheilen, wohin die Akten gekommen seien. Die Lippische Landeszeitung, das Organ der Detmolder Regierung, beobachtet der Angelegenheit gegenüber Schweigen. — Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der städtische Viehhof soll indessen davon in keiner Weise berührt sein. — Das „Posener Tagebl." meldet: „Geschossen worden ist am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr an der Ecke der Ritter- und Artilleriestraße auf einen eingefangenen Deserteur, welcher der Patrouille, die ihn zur Hauptwache bringen sollte, entlaufen war, einer der Patrouilleure gab auf den Flüchtigen einen Schuß ab, der ihn verwundete, so daß er zunächst nach dem Garnisonlazareth gebracht werden mußte. Von anderer Seite wird berichtet, die Kugel sei einem über die Straße gehenden Mädchen hart am Ohre vorbeigeflogen.

Hamburg. Bei der Einschiffung der Zwischendeckreisenden für den von Hamburg nach New-York gehenden Postdampfer „Pretoria" wurde heute eine große Anzahl österreichischer Passagiere, welche auf ihrer Reise Wien berührt hatten, in Folge einer Verfügung des amerikanischen Konsuls von der Einschiffung ausgeschlossen, da nach einer von Washington eingelaufenen Instruktion die amerikanische Regierung wegen der in Wien vorgekommenen Pestfälle eine Quarantäne von 14 Tagen für alle von oder durch Wien kommenden Zwischendeckreisenden fordert.

Bremen. In Blumenthal entstand beim Tanze ein furchtbarer Tumult. Zahlreiche polnische Arbeiter aus der Wollspinnerei schrieen: „Schlagt die Deutschen todt!" Zwei Arbeiter wurden erstochen. Die Haupträdelsführer wurden verhaftet.

Paris. Der Kassationshof beschloß, daß den Blättern über die jeweiligen Ergebnisse der Enquete in der Dreyfus-Angelegenheit keine Mittheilungen gemacht werden sollen.

* **Paris.** In der heutigen Berathung der neuen Minister wurden alle Fragen der inneren und äußeren Politik besprochen und in allen Punkten Einvernehmen erzielt. Die Minister billigten die Haltung Delcassé's in der Faschodafrage und stimmten dem Steuerreformentwurf Peytral's zu, sowie dem Uebereinkommen, das Kabinet solle vor der Kammer erklären, daß es für die vollständige Einigung der republikanischen Partei eintreten wolle. Betreffs der Dreyfus-Angelegenheit werde sich das Kabinet vor der Entscheidung des Kassationshofes beugen.

Madrid. Ein Telegramm von den Visayas-Inseln meldet, einige in spanischen Diensten stehende Eingeborene hätten sich empört, seien jedoch geschlagen worden und hätten zahlreiche Todte auf dem Platze gelassen. Der Gouverneur der Inseln hofft, daß der Aufstand keinen größeren Umfang annehmen wird.

Kopenhagen. Die hiesigen Bäckergesellen haben heute in ihrer Generalversammlung mit großer Mehrheit den Vorschlag des Schiedsgerichtes angenommen. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt sofort nach Konstituirung des Schiedsgerichts, wahrscheinlich schon morgen.

London. „Reuter's Bureau" meldet aus Jerusalem, Kaiser Wilhelm werde seine Reise infolge europäischer Verwickelungen abkürzen. Anderen Meldungen zufolge ist die übermäßige Hitze die Ursache dieser Abkürzungen. Coof habe bereits 12 und die Kavallerie 25 Pferde verloren. Der Kaiser werde über Jaffa direkt in See gehen, die Reise nach Jericho, dem Jordan und nach dem Todten Meere aufgeben und nur noch nach Damaskus reisen. Die Rückkehr sei auf den 16. November festgesetzt.

* **London.** Sechs Torpedobootzerstörer, welche eine Geschwindigkeit von 30 Knoten in der Stunde haben und gestern in Dienst gestellt worden sind, erhielten den Befehl, sich dem Kanalgeschwader anzuschließen.

Petersburg. Die „Birshewaja Wjedomosti" beziehen sich auf den jüngsten Bericht über das realisirte Reichsbudget von 1897, an welchem u. A. der Baarbestand der Reichsrentei 246,5 Mill. betrug und sagen, in diesem Jahre sei daher weder eine innere noch äußere russische Anleihe zu gewärtigen.

Konstantinopel. Das Wiener Corresp.-Bureau meldet: Auf der Pforte ist bekannt geworden, daß der Minister des Auswärtigen Murawiew in Paris die Besetzung des Gouverneurpostens auf Kreta mit dem Prinzen Georg wieder angeregt und eine diesbezügliche Diskussion zwischen den Kabinetten begonnen habe. In Yildizkreisen wird erklärt, daß der Sultan in der Ueberzeugung, daß ein Widerstand gegen die Besetzung aussichtslos sei, sich passiv verhalten würde.

Jerusalem. Die Einweihung der Erlöserkirche verlief bei schönstem Wetter. Der Kaiser hatte die Uniform der Garde du Corps angelegt; türkische Infanterie und deutsche Matrosen bildeten Spalier. Nach Beendigung des Festgottesdienstes trat der Kaiser an den Altar und verlas die bereits gemeldete Ansprache. Das „Amen" sprachen alle Anwesenden nach. Hierauf wurden dem Kaiserpaar in der Muristan-Kapelle die Vertreter der evangelischen deutschen und außerdeutschen Kirchenregierungen vorgestellt. Dann verlas der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen die aus Anlaß der Einweihung der Kirche hinterlegte Urkunde, welche der Kaiser dann vollzog. Am Nachmittag veranstaltete die hiesige Gemeinde ein Fest und Abends waren die Geistlichkeit und die Johanniterritter zum Kaiser geladen. In der Gemeinde sowohl wie unter den Eingeborenen herrschte begeisterte Stimmung.

Jerusalem. Im Anschluß an die kirchliche Feier der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche, welche Vormittag 9 Uhr begann, verlas der Kaiser folgende Ansprache: Gott hat in Gnaden uns verliehen, daß wir in dieser allen Christen heiligen Stadt an einer durch ritterliche Liebesarbeit geweihten Stätte das dem Erlöser der Welt zu Ehren errichtete Gotteshaus haben weihen können. Was Meine in Gott ruhenden Vorfahren seit mehr als einem halben Jahrhundert ersehnt und als Förderer und Beschützer der hier im evangelischen Sinne gegründeten Liebeswerke erstrebt haben, das hat durch die Erbauung und Einweihung der Erlöserkirche Erfüllung gefunden. Mit der werbenden Kraft dienender Liebe sollen hier die Herzen zu Dem geführt werden, in dem allein des geängstigte Menschenherz Heil, Ruhe und Frieden findet für Zeit und Ewigkeit. Mit fürbittender Theilnahme begleitet die evangelische Christenheit weit über Deutschlands Grenzen hinaus unsere Feier. Die Abgesandten der evangelischen Kirchengemeinschaften und zahlreiche evangelische Glaubensgenossen aus aller Welt sind mit uns hierher gekommen, um persönlich Zeuge zu sein der Vollendung des Glaubens- und Liebeswerkes, durch welches der Name des höchsten Herrn und Erlösers verherrlicht und der Bau des Reiches Gottes auf Erden gefördert werden soll. Jerusalem, die hochgebaute Stadt, in der unsere Füße stehen, tritt die Erinnerung wach an die gewaltige Erlösungsthat unseres Herrn und Heilands. Sie bezeugt uns die gemeinsame Arbeit, welche alle Christen über Konfessionen und Nationen im apostolischen Glauben einigt. Die weltenerneuende Kraft des von hier ausgegangenen Evangeliums treibt uns an, ihm nachzufolgen; sie mahnt uns, in glaubensvollem Aufblick zu Dem, der für uns am Kreuze gestorben, zu christlicher Duldung, zur Bethätigung selbstloser Nächstenliebe an allen Menschen. Sie verheißt uns, daß bei treuem Festhalten an der reinen Lehre des Evangeliums selbst die Pforten der Hölle unsere theuere evangelische Kirche nicht überwältigen sollen. Von Jerusalem kam der Welt das Licht, in dessen Glanze unser deutsches Volk groß und herrlich geworden ist. Was die germanischen Völker geworden sind, das sind sie geworden unter dem Panier des Kreuzes auf Golgatha, des Wahrzeichens der selbst aufopfernden Nächstenliebe. Wie vor fast zwei Jahrtausenden, so soll auch heute von hier der Ruf in alle Welt erschallen, der unser Aller sehnsuchtsvolles Hoffen in sich birgt: Friede auf Erden! Nicht Land, nicht Macht, nicht Ruhm, nicht Ehre, nicht irdisches Gut ist es, was wir hier suchen — wir lechzen, flehen und ringen allein nach dem einen, dem höchsten Gute, dem Heil unserer Seelen. Und wie Ich das Gelübde Meiner in Gott ruhenden Vorfahren: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!" an diesem feierlichen Tag hier wiederhole, so fordere Ich Sie Alle auf zu gleichem Gelöbniß. Jeder sorge in seinem Stande und Beruf, daß Alle, welche den Namen des gekreuzigten Herrn tragen, in dem Zeichen dieses hochgelobten Namens ihren Wandel führen zum Siege über Alle aus der Sünde und der Selbstsucht stammenden finsteren Mächte. Gott verleihe, daß von hier aus reiche Segensströme zurückfließen in die gesammte Christenheit, daß auf dem Throne wie in der Hütte, in der Heimath wie in der Fremde Gottvertrauen, Nächstenliebe, Geduld und Leiden und tüchtige Arbeit des deutschen Volkes der edelste Schmuck bleiben, daß der Geist des Friedens die evangelische Kirche immer mehr durchdringe und heilige. Er, der gnadenreiche Gott, wird unser Flehen erhören, das ist unsere Zuversicht; er, der Allmächtige, ist der starke Hort, auf den wir bauen: „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren; es streit für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst Du, wer er ist: er heißt Jesu Christ, der Herr Zebaoth und ist kein anderer Gott, das Feld muß er behalten."

Jerusalem. Nach Erwerbung der „Dormition de la Sainte Vierge" hat der Kaiser an den Papst nachstehendes Telegramm gerichtet: Ich bin glücklich, zur Kenntniß Eurer Heiligkeit bringen zu können, daß Ich Dank der wohlwollenden Vermittelung des Sultans, der Mir bereitwilligst diesen Beweis persönlicher Freundschaft gegeben hat, in Jerusalem das „Dormition de la Sainte Vierge" genannte Grundstück habe erwerben können. Ich habe beschlossen, dieses durch so viele fromme Erinnerungen geheiligte Grundstück Meinen katholischen Unterthanen und insbesondere dem deutschen katholischen Vereine vom Heiligen Lande zur Verfügung zu stellen. Es hat Meinem Herzen wohlgethan, bei diesem Anlaß zu bekunden, wie theuer Mir die religiösen Interessen der Katholiken sind, welche die göttliche Vorsehung Mir anvertraut hat. Ich bitte Euere Heiligkeit, die Versicherung Meiner aufrichtigen Zuneigung entgegenzunehmen. — Der Papst hat hierauf telegraphisch Nachstehendes erwidert: Wir sind sehr gerührt durch das gütige Telegramm, das Euere Majestät an Uns gerichtet haben, um Ihre Entschließung zu Unserer Kenntniß zu bringen, Ihren katholischen Unterthanen das „Dormition de la Sainte Vierge" benannte Grundstück in Jerusalem zu überweisen, welches Euere Majestät erworben haben. Indem Wir Unsere lebhafte Genugthuung bezeugen, sind Wir gewiß, daß die Katholiken dankerfüllt für Euere Majestät sein werden und gern verbinden Wir Unsere aufrichtigsten Danksagungen mit denen der Anderen.

* **Jerusalem.** Auf ein Telegramm des Kaisers an den Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau, worin der Kaiser die Ueberweisung des „Dormition de la Sainte Vierge" an die deutschen Katholiken anzeigt, erwiderte Dr. Kopp, der Kaiser habe damit ein neues Glied in die Kette der fortlaufenden Beweise der gerechten Gesinnung und landesväterlichen Fürsorge für die katholischen Unterthanen eingefügt und zugleich ein dauerndes Vermächtniß gestiftet, welches die ganze katholische Christenheit freudig berührt und das insbesondere die deutschen Katholiken stets mit dankbarer Erinnerung an die Hochherzigkeit des Kaisers hegen und pflegen würden.

Densow's Eiernudeln | Germania-Maccaroni werden allgemein bevorzugt.